



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Kartause

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

roten Flächenbänder geschickt an den Hauptbau gebunden. Dieser farbenlebendige Haustyp, der oft uns auf alten Bildern Hollands begegnet, gab früher auch den niederrheinischen Marktplätzen, wie Jan de Beyers Stich vom Marktplatz zu Goch uns zeigt (1745), ein farbenprächtiges Aussehen. Inzwischen hat leider die graue Tünche seit dem Klassizismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts alles vergraben. Die gekälkten späteren Wohnhäuser mit oder ohne kleinen Dreiecksgiebel, mit dem geteerten Sockel und leuchtend roten Dach sehen nicht schlecht aus gegenüber der Steinmasse des Domes (Bild S. 408). Die Schlichtheit der Stiftshäuser am Marktplatz ist auch der wirkungsvolle Hintergrund der Erker und Gartenhäuschen (Bild S. 409). Auch die evangelische Kirche vom Jahre 1648, ein einfacher Backsteinsaalbau mit großem Fenster und barockem Portal und Türmchen will nicht mit großer Schmuckentfaltung die Einheitlichkeit des Platzes stören. Schlicht ist auch das dreistöckige Rathaus ausgefallen (1786).

Reichere Gliederung, zwar weniger in Schmuckformen als in Umriß und Gruppierung, erlaubt sich erst in der Nachbarstraße die ehemalige Kartause (1646 — Bild S. 427). Ein höherer Mittelbau mit kleinem Dachreiter und seitlichen Volutengiebeln wächst über die einfacheren Satteldachgiebel der beiden Seitenbauten hinaus. Der schlanke, achteckige Turm mit der hölzernen Galerie gibt der Baukomposition einen besonderen Reiz. Man glaubt freilich eher, einem alten Herrnsitz gegenüber zu stehen als einer Klosteranlage.



Xanten.
Ehemalige Kartause (1646).



Xanten.

Die ehemalige Meerport. Stich von Paul van Liemder (1759) nach Zeichnung von Jan de Beyer von 1746.

Um die etwa quadratische Immunitätsstadt legt sich, auch ungefähr rechteckig, die Xantener Stadtumwallung, die in den Jahren 1389–1392 mit Mauern, Toren und Gräben errichtet wurde (Bild S.406). Teile der alten Stadtmauern, die 1598 einem Mendoza und 1636 den Kaiserlichen mit Erfolg Trotz boten, sind noch erhalten. Sie reichten früher natürlich viel höher. 1641 hatte der gefürchtete Hessenoberst, der ja auch Zons neun Jahre später bezwang (s.S.289), die Stadt eingenommen und „die stadtmauern, obschon solchess die Burger mit 200 reichsdalern abkauffen wöllen, abbrechen lassen, undt nit zugeben wöllen, daß die stadtmauern hocher dan 8 eindtlich 10 Füße bleiben solten“. Seitdem zerfielen auch im Laufe der Zeit die stolzen Stadttore. Jan de Beyer kannte 1746 noch das Scharntor am Eingang der Birtener Straße, eine mächtige Anlage eines Doppelttores mit zwei Türmen am Vordertor und einem starken Turmbau nach der Stadt zu (Bild S. 429), ferner die Meerport im Westen der Stadt (Bild S. 428). Sie stehen beide ebensowenig mehr wie das Markttor, durch das man heute von der Anlegestelle des Dampfers die Marktstraße in das Innere der Stadt betreten müßte, und das Tor im Nordosten der Stadt (Bild S. 430 a). Wohl aber ist noch erhalten das stolze Klever Tor, wieder eine Doppelanlage (1393 — Bild S.430,431). Das Außentor von zwei Türmen flankiert. 31 Meter dahinter das höher hinaufwachsende, 25 Meter hohe Innentor mit seinen vier hoch oben angebrachten Eckwehrtürmchen. Früher verbanden Wehrmauern beide Tore. Ihre Stelle nehmen heute bescheidene Wohnhäuser ein (Bild S.431 b). Von Westen gesehen, glaubt man, einer mittelalterlichen Burganlage gegenüberzustehen, um die sich die niedrigeren Bauten einer Unterburg sammeln. Ganz außen das Vorwerk des Torbaus (Bild S.431 a). Doch am schönsten präsentiert sich das Klever Tor von der Klever Landstraße aus